

Hof- und Familiengeschichte

der Familie

Große-Schnatbaum

Oesterweg Nr. 7



Magst du schönre Lande schauen,
über alles halte wert,
deines Mutter Landes Gauen,
deiner Väter schlichten Herd!

Und wenn alles dich betrogen,
wenn dich Glück und Stern verläßt,
wenn die Treue dir gelogen,
an der Heimat halte fest!

Im Winterhalbjahr 1958/59 besuchte ich, Renate Große-Schmalbaum, die Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule in Halle. Hier bekamen wir die Aufgabe, eine Hof- bzw. Familiengeschichte zu schreiben.

Wer eine Hof- bzw. Familiengeschichte schreiben will, dem treten gleich zu Anfang große Schwierigkeiten entgegen. Insbesondere dann, wenn der Hof nicht in der direkten Erblinie bleibt, wie es bei unserem Hof der Fall war. Die vorhandenen Urkunden und Unterlagen sind so gering, daß eine lückenlose Aufzeichnung nicht möglich ist. Aber ich will versuchen, in einzelnen Bildern die Hofgeschichte aufzuschreiben.

Die Nachweise über die Familie Schmalbaum reichen bis zum Jahre 1646 zurück. Doch ~~doch~~ die Entstehung des Hofes wird wohl viel weiter zurückliegen, denn die Bauernschaft Osterweg ist eine sehr alte Siedlung. Dafür zeugen die zahlreichen Funde von primitiven Geräten und Urnen aus dem frühen Mittelalter. Der Name Osterweg hat nun nichts mehr mit „Weg“ zu tun, obgleich Osterweg zu beiden Seiten des Weges liegt, der von Versmold in östlicher Richtung auf Halle-Bielefeld führt. In älteren Urkunden heißt die Bauernschaft im Osten des Kirchspiels Versmold um 1272 „Osterveld“. Im frühen Mittelalter bedeutete „wede“ soviel als Wald, sodaß die Bauernschaft von ihrem früheren Waldreichtum den Namen bekommen hat. Dieselbe Deutung liegt auch auf dem Heimatsdorf meines Mutter „Leimweg“. Im 14. Jahrhundert hieß es „Lytwede“. Im Kirchspiel Versmold würde es also „Leydenwald“

bedeuten.

Da anfänglich nur Vornamen die einzelnen Stätten bezeichnen, mußten im 13. Jahrhundert zur Unterscheidung nähere Bezeichnungen hinzukommen, die bei den Bauernhöfen recht oft nach der Lage zu Straße, Wald, Bach, Bruch usw. erfolgte. Aus dem Mittelalter ist uns bekannt, das „Schmalstein“ oder „Schlagbaum“ eine Grenze zwischen zwei Dörfern bilden. Daraus ist dann der Name Schmalbaum entstanden. Um 1600 bekamen die Höfe dann Hausnummern. Sie richteten sich nicht nach der Größe, sondern nach den Abgaben, die sie an Guts Herrn, Klöster und Kirchen zu leisten hatten. Dieses alles war genau im ältesten, vorhandenen Abgabebuch im westfälischen „Urbar“ aufgeschrieben. So erhielt der Besitz meiner Vorfahren die Nr. 7, ein Beweis dafür, daß dieser Hof in der Bauernschaft Osterode auch noch sehr hohe Abgaben zu entrichten hatte. Die Abgaben richteten sich nicht nur nach der Größe der Land-, Weiden- und Waldflächen, sondern auch nach ihrem Kulturzustand und Ertrag; sodaß diejenigen, die durch fleißige Arbeit den Kulturzustand verbesserten, durch erhöhte Abgaben bestraft wurden. Die Abgaben wurden durch die Bauernbefreiung abgelöst, soweit nicht die Höfe schon durch eigene Kraft sich „frei“ gekauft hatten. Allerdings wurden die Naturalabgaben an die Kirche noch weiter geleistet, auch noch als keine Verpflichtung dazu mehr bestand, sodaß die Kirche als Gegenleistung im Faß Bier stiftete. Das erkennen wir noch aus Dokumenten von 1893, als diese uralte Sitte aufgelöst wurde. Es waren

bis dahin 18 Höfe zu diesen Abgaben verpflichtet, darunter: Bein, Raab, Floß, Schwingelack, Holtkamp, Floch, Schmatbaum, Willeracht usw.

Habe ich bislang über den Hof gesprochen, so will ich mich jetzt dem Grundbesitz zuwenden. Im „Brock“ ist die Flurbezeichnung für viele Wälder und Weiden der Gemeinde Osterweg. Langgestreckt zieht es sich von Versmold durch Osterweg und Ticheloh nach Südlich und Harsersinkel. Es ist, wie schon angedeutet, eine tiefliegende Fläche und wird von der alten und neuen Fessel und der Versmolder Sa durchflossen. Teilweise war es mit Holz, insbesondere mit Erle, bewachsen. Ursprünglich war das „Brock“ Gemeinschaftsbesitz. Jedes Gehöft hatte entsprechend seiner Größe Anspruch auf Holz, „Flude“, „Plaggenmatt“ und „Eichelmast“. Doch brachte es längst nicht die Erträge, die man erwarten konnte. Daher wurde es um 1783 auf Befehl des Preußenkönigs aufgekauft und als Eigentum an die Nutzungsberechtigten abgegeben. Man wurde das Brock entwässert und diente zur Gewinnung von Weise und Scharland. Es wurde aber leider in viele kleine Parzellen aufgeteilt. Eine solche Parzellierung war der Feind einer intensiven Bewirtschaftung. Durch die „Verkoppelung“ im Jahre 1926 wurde dieser Zustand beseitigt. Die Parzellen legte man zu größeren Flächen zusammen, sodaß der Einsatz der Maschinen notwendig wurde. Das Nutzungsrecht meiner Vorfahren muß sehr hoch gewesen sein, denn ein erheblicher Teil des Bruches wurde ihnen zugemessen, wo wir

auch heute noch unseren Wisen- u. Weidenbestand finden. Aber stiller Friede herrscht auch jetzt noch im Bruch, bevor im Frühsommer die Mähmaschine ihr eintöniges Lied erschallen, oder die Teutoburger-Wald-Eisenbahn, die das Gebiet durchschneidet, ihr Läutewerk ertönen läßt. Hier findet das Wild noch sichere Verstecke. Wenn auch das Birkwäld seit 20 Jahren verschunden ist, so hat doch der Brauchvogel noch heute hier seinen Aufenthalt.

Innerhalb des Sammelgebiets im „Bruch“ treten noch weitere Flurbezeichnungen auf wie: „Mihorst“, „auf'm Steinacker“, „Buddinghoven“, „Huhweise“, „auf dem Fahn“ und „Rummenburg“. Letztere ist wohl am wichtigsten; denn sie hat schon manchen Heimatkundler veranlaßt, hier Forschungen anzustellen. Die „Rummenburg“ liegt in der Havelniederung. Auch wir haben hier Weidflöckchen und auf einem etwas höher gelegenen Teil, wo ursprünglich eine Burg gestanden haben soll, Schutland. Aber Forschungen haben ergeben, daß es hier eine Wasserburg nie gegeben hat. Auch zeigt keine runde Befestigungsanlage auf einen früheren Berg. Man nimmt an, daß es nur eine Fluchburg, ein Versteckplatz gewesen ist, wo Mensch und Vieh in den unruhigen Zeiten der mittelalterlichen Kriege Ruhe und Sicherheit suchten. In diesem abseits liegenden Gebiet aus Bruch und Wald, Busch und Gestrüpp fand sich der Feind nicht zurecht. Auch heute noch liegt das Gebiet abseits vom lärmenden Verkehr und bietet an Sonn- und Feiertagen Ruhe und Erholung.

Die eigentliche Familiengeschichte beginne ich mit Adrian Schmalbaum, der im Jahre 1646 geboren wurde und sich am 30. 4. 1701 mit Anne, Margret Wünke vermählte. Der nächste Hoferbe war Johann, Jobst Schmalbaum, geboren im Jahre 1699. Er heiratete am 12. 2. 1723 ~~Katarina~~ Agnese Beins. Wieviel Kinder aus diesen beiden Ehen hervorgegangen sind, konnte ich leider nicht feststellen, da keinerlei Schriftstücke darüber vorhanden sind. In der nächsten Generation geht am 10. 9. 1761 ein Gerd, Jürgen Schmalbaum, geboren am 19. 12. 1727, mit Maria, Elisabeth Brauns die Ehe ein, aus der 3 Kinder hervorgingen. Er starb am 14. 10. 1797 und dann folgte Jürgen, Johann, Hermann Schmalbaum, geboren am 6. 5. 1780, der sich in 1. Ehe mit Marie, Catharina, Gertrud Kleine-Frese am 4. 8. 1802 vermählte. Sie hatten ebenfalls 3 Kinder. Die 2. Ehe ging er am 20. 8. 1814 mit Maria, Agnese Große-Plümer ein. Als diese bei der Geburt des Kindes starb, heiratete er am 30. 7. 1816 Anna, Regine, Margarete Springes aus dem Rütchspiel Dissen. Von diesen beiden wurde unser Haus am 6. Juni 1820 errichtet. Johann, Heinrich Große-Schmalbaum war dann der nächste Hoferbe. Zum ersten Male tauchte hier der Name Große-Schmalbaum auf. Durch eine Einheirat auf einen andern Hof in der Gemeinde ist ein zweiter Name Schmalbaum aufgekommen. Um nun eine Verwechslung zu vermeiden, wurde der eine Kleine- und der andere Große-Schmalbaum genannt. Johann, Heinrich Große Schmalbaum wurde am 7. 10. 1810 in Oestereg geboren und vermählte sich



Johann Heinrich Große-Schnatbaum
mit
seiner Frau Maria, Catharina, Wilhelmine
geborene Haverkamp



Johann Heinrich Große-Schnatbaum
mit
seiner Frau Anne Marie Rahe geborene Gerdles

mit Maria, Catharina, Wilhelmine Harvthamp, geboren am
25. 11. 1813 in Pecheloh Nr. 13, am 26. 7. 1836. Diese Ehe
war mit 3 Kindern gesegnet, 2 Jungen und 1 Mädchen.
Es waren Johanna, Karl Heinrich und Johann Heinrich, von
denen das Mädchen schon früh starb. Karl Heinrich war
der Jüngste, geboren am 21. 1. 1853, und nach der west-
fälischen Höfrolle der eigentliche Anwerbe. Er aber ging 1 Jahr
nach Amerika und heiratete dann Catharina, Louise Schütt
genannt Kleine Breydel, die Erbin einer Land- und Gastwirt-
schaft in Oesterweg 115 war. Sein älterer Bruder Johann, Hein-
rich, geboren am 27. 2. 1840, wurde daraufhin Anwerbe der
Schmatbaumschen Stätte. Seine Vater starb am 4. 6. 1872 und
seine Mutter am 16. 8. 1876. Zu dieser Zeit waren viele Grund-
stücke des Hofes verpachtet. Er heiratete erst spät und zwar die
Witwe Anne Marie Rabe geborene Gerdes, geboren am 10. 10.
1836, vom Nachbarhof am 17. 7. 1877. Sie brachte 4 Kinder
mit in die Ehe, 3 Söhne und 1 Tochter. Der Rabesche Hof wurde
verpachtet und sie zog mit ihren Kindern, die alle noch im
schulspflichtigen Alter waren, auf den Hof Oesterweg Nr. 7. Aus
dieser Ehe gingen keine Kinder mehr hervor. Der jüngste Sohn
Hermann übernahm nach seiner Heirat mit Anna Laugeman
seinen väterlichen Hof Nr. 57. Mirra, die Tochter, vermählte sich
mit dem Landwirt Heinrich Drouse Oesterweg Nr. 75 und Heinrich
Rabe führte Lina Harvthamp Pecheloh Nr. 13 zum Traualtar.
Damit der Hofname Große-Schmatbaum erhalten blieb, wurde
mein Großvater, Wilhelm Rabe, geboren am 15. 12. 1868, adori-



Unser Haus zu Anfang dieses
Jahrhunderts

tiert und somit auch als Hoforte eingesetzt. Als mein Großvater am 21.4. 1899 meine Großmutter Auguste, Catharina, Charlotte Gründhormeyer genannt Vörwig, Osterweg 11, geboren am 21. 8. 1877, heiratete, begann ein neues Leben auf dem Hof. Nach und nach wurden die Pachtungen zurückgenommen und von den beiden selbst erwirtschaftet, sodaß der Hof heute 24 1/2 ha groß ist. Sie verbesserten das Wohnhaus durch den Anbau eines Flügels. 1926 bauten sie eine neue Scheune und 1929 vergrößerten sie den Schweinestall. Aus ihrer Ehe ging mein Vater Heinrich, Philipp Große-Schmalbaum, geboren am 20.3. 1901 als einzigstes Kind hervor. Er heiratete am 5.6. 1936 meine Mutter Hildegard Krummert aus Godesen 41, geboren am 13.3. 1914, von denen ich, geboren am 26.6. 1939, das einzigste Kind bin.

Mein Großvater starb am 26. 10. 1940 und zwar in der Kirche während der Abendmahlfeier infolge eines Herzschlags. Im dem letzten Jahren vor seinem Tode hatte er sehr unter Rheuma zu leiden. Körperliche Arbeit konnte er nicht mehr leisten. Aber meiner Mutter war er eine große Stütze, da er sich mit mir den ganzen Tag beschäftigte. 8 Jahre später am 10.11. 1948 starb meine Großmutter. Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit erlebten meine Großeltern nicht mehr. Dagegen feierten sie ihre „Silberne Hochzeit“ im Jahre 1924 auf unserem großen Flur, der 1921 durch Veränderungen im Wohnhaus entstanden war. Als dann nach einigen Jahren der Flur einen neuen Anstrich bekam, wurde der Spruch, den ich anfangs aufzeichnete





Die alte „Hollandscheune“



und die dafür
neu errichtete Scheune.



Unser Hühnerstall



So sieht unser
Haus
heute aus



te, von Malermeister Fritz Wietler aus Uersmold, in hübschen Buchstaben an die Wand gemalt. Als Zierde stehen heute noch zwei Tischen und ein Schrank auf unserem Flur, die Maria, Katharina, Wilhelmine Harvorkamp 1836 in ihrer Ausstattung mit hier her brachte.

Mein Großvater sowie auch mein Vater hatten das Glück, in beiden Weltkriegen auf dem Hofe bleiben zu dürfen. Mein Vater wurde noch am Ende des 2. Krieges 1944 zum Volkssturm und zur Volkspolizei einberufen. Die anderen Kriegsjahre über verwaltete er in der Nachbarschaft noch den Hof von Fritz Biere, da dieser eingezogen worden war und die Frau mit ihren 5 Kindern allein auf dem Hofe stand.

Zu erwähnen ist noch, daß auf unserem Hofe ein alter, baufälliger Kotten stand, der allgemein in der Nachbarschaft die „Hollandscheune“ genannt wurde. Den Namen trug sie von dem letzten Einwohner, der „Holland“ hieß. Sie verschönerte das Hofbild gerade nicht und darum waren meine Eltern darauf bedacht, so schnell wie möglich eine neue Scheune dafür zu errichten. Dieses geschah dann auch schon im Jahre 1950.

Einen neuen Kuhstall bauten sie 1951 und der Anbau des Wohnhauses, den ich ja schon erwähnte, wurde 1955 wegen seiner Feuchtigkeit abgerissen und etwas vergrößert wieder aufgebaut. Das mein Vater als ~~naturnaher~~ Bauer in seiner Freizeit Jagdsport betreibt und auch einige Bienevölker betreut, sei nebenbei erwähnt.

Zu unserem Hofe gehört heute noch eine Heuringsställe.



Das Jubelpaar



*Der Kotten, der
zum Hof gehört.*



Der elterliche Hof meiner Mutter

Sie wurde 1727 von Adrian Schmatbaum und seiner Ehefrau Anna, Margret Winte errichtet. Von meinem Großvater ist der Hofen dann 1938 veräußert und vergrößert worden. Verschiedene Generationen durchliefen inzwischen diese Stätte. Heute wohnt eine Familie Sogermier darin, die zusammen mit ihrem ältesten Sohn Oskar und deren Frau Emma, geborene Taake, noch selbst 4 ha Land bewirtschaften. Hermann Sogermier und seine Ehefrau Karoline, geborene Wüthler, konnten im Jahre 1956 das seltene Fest der „Diamantenen Hochzeit“ feiern. Alle Verwandten und die Nachbarn waren dazu eingeladen und auf der festlich geschmückten Deule des Hofens fand die Feier statt. Die Jubelbraut wurde schon im Jahre 1875 in diesem Hause geboren. Ihr Mann verbrachte seine Jugendjahre in der Nachbargemeinde Hesselbach.

Meine Darlegungen waren unvollständig, wenn ich nicht der Eltern meiner Mutter gedenken würde. Mein Großvater, Wilhelm Hummert, geboren am 20.5. 1886, heiratete im Jahre 1911 meine Großmutter Johanne, Henriette, Luise Niedertunke genannt Lohmann, geboren am 3.7. 1885. Hier wuchs meine Mutter zusammen mit ihren beiden Schwestern auf. Mit 55 Jahren schon starb meine Großmutter. Da alle drei Töchter vom elterlichen Hofe wegheirateten, bewirtschaftet mein Großvater heute noch gemeinsam mit seiner 2. Ehefrau Else geborene Willmann, selbst seinen Hof.

Demit möchte ich meine Ausführungen über Hof-
und Familiengeschichte beschließen. Wir haben gesehen,
das Güter erworben und ererbte Güter erhalten, vermehrt
und verliert wurden. Ich hege die Hoffnung, daß der
Hof Ackerweg Nr. 7 noch lange best~~ehen~~ bleibt, die Hofge-
schichte von den Nachkommen weitergeschrieben wird
und sie sich das Sprichwort zu eigen machen:

"Was du ererbt von deinen Vätern,
erwirb es, um es zu besitzen."

